Apropos 1984

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blasius

Im Sinfonie-Konzärt

Zerscht druggt me äng sich an der Garderobe,
griesst zwischedure gschwind en alte Schatz,
wird vo de Lyt dernoo zuem Ygang gschobe
und landet schliesslig uff sym Speersitz-Platz.

Me sitzt und luegt und griesst no alle Syte.
D Frau Saresy macht hit uff grosse Chic.
Die baide Christ gsehn uus, wie wenn si stryte,
und s Lotti Burget isch entschide z digg.

S Konzärt foot aa, und wie in wyte Woge
ruscht d Muusig dur der gross und feschtlig Saal.
Es kunnt der vor, de wärdsch in Himmel zoge.
Uffs Wäärtigsgsicht fallt jetz e Sunnestrahl.

Im Entr'acte het d Dante Grit in petto,
was me verzellt als Basler «dernier cri»,
und aagregt iberstand i s Allegretto
vom Bruckner syner lange, lange Sinfonie.

S Crescendo vo de Pauke und Trumpeete
zaigt aa, s Konzärt syg bald emool verby.
My Noochber steerts im Schleefli, im diskrete,
ich sälber frai mi uff e Schoppe Wy.

Me druggt sich wider an der Garderobe,
griesst noonemool sy alte Schatz,
wird vo de Lyt dernoo zum Uusgang gschobe
und landet schliesslig uff sym Stammdisch-Platz.

Die im laufenden Jahr im Nebelspalter publizierten, aber auch weitere Gedichte von Blasius sind vor kurzem unter dem Titel «Haimlifaiss» in einem Bändchen zusammengefasst worden (Verlag Schwabe & Co. AG, Basel, 1984, Preis Fr. 18.80).

«Herr Huber, wie hat Ihnen gestern das Konzert gefallen?»
«Prächtig. Aber leider haben wir uns verspätet. Als wir hereinkamen, spielte man bereits die neunte Sinfonie.»

Apropos 1984

An einer Tagung zum Thema Computer als Werkzeug und als Bedrohung stellte ein Fachmann fest, schlimmer als Orwells Vision, es könnten die Bücher verboten werden, sei die Vorstellung, die Menschen wollten gar keine Bücher mehr lesen, weil sie Themen nur noch fernsehgerecht zubereitet aufnehmen könnten ... *pin*

Schöner Abend

Heute mache ich mir die Hölle heiss, besorge zwei bis drei Laster im nächsten Lebensmittelladen und schleppe sie über vier Stockwerke in meine Höhle. Dann ruhe ich mich ein wenig auf meinen Lorbeeren aus und bedecke mich mit Ruhm, damit ich fit bin und der schöne Abend beginnen kann. Ohne Umschweife vergehe ich mich an diversen Dingen und verletze, um keine Zeit zu verlieren und um zur Sache zu kommen, die Vorschriften.

Mein Mangel an Takt und Gefühl lässt mich nicht eher zur Ruhe kommen, bis ich die drei nächstgelegenen Pietäten vergewaltigt habe. Leicht erschöpft schleppe ich mich in ein gemachtes Bett, das ich nicht gemacht habe, und betrachte die sieben Faulpelze, die mich im Winter vor Überarbeitung schützen.

Wieder erholt, trage ich so dick auf, dass sich die Balken im Esszimmer biegen, und verzehre, mit Genuss, eine Handvoll letzter Gewissheiten als Vorspeise. Dann lade ich meinen Nachbarn zu Tisch, der sich über meine Ruhe beschwert hat, und schlage ihm den Bauch voll und helfe in einer Atempause dem Ärgsten über meine Nachbarin hinweg.

Dies alles (will sagen: noch mehr) erledige ich vor Mitternacht. Dann schliesse ich meine Lästerungen in meine Gebete ein, putze mir die Zähne und lösche mein Fegefeuer, bevor ich mir von einigen bescholtenen Mädchen das Lebenslicht ausblasen lasse. *Peter Maiwald*

Ted Stoll

Ot Sotörn

Ausländer haben sonderbare Ess- und Trinkgewohnheiten. Die Russen pfeffern den Wodka, die Franzosen verwürzen mit Knoblauch, die Engländer mögen's fade und die Deutschen fett. Bei den Dänen wiederum ist alles süss, vom Hering bis zum Gänsebraten.

Auf der Durchreise besuchte uns Freund Arne aus Ålborg, wir gehen mit ihm in ein Weinlokal. Ein Carlsberg möchte er haben, aber das gibt es hier nicht. Wir bestellen einen Aigle zu dreissig Franken, der Kellner lässt mich kosten und schenkt dann ein. Prosit! Nach meinem Geschmack ist der Wein vorzüglich.

Doch Arne ist nicht ganz glücklich, er hat sich den Schweizer Wein anders vorgestellt. «Monsieur», winkt er den Kellner zu sich, «noch bitte Zücker!» Der Kellner bringt das Gewünschte, sein Gesicht bleibt in meiner Erinnerung. Arne rührt drei Löffel voll in sein Glas und reicht die Dose weiter. Dann sagt er strahlend «Ot Sotörn!» und trinkt ex. Zwei Fingerbreit Zucker bleiben im Glas. Wir dürfen uns in dem Lokal nicht mehr sehen lassen.